

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 18: Auto

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Die Nebelspalter-Redaktion schreibt einen Brief: «Ihr Kommentar sollte auf unsere Autonommer abgestimmt sein.» Mit einem Notizblock wandere ich auf Coppet zu, um allfällige Einfälle für diesen Beitrag aufs Papier zu bringen. Ich nahm mir vor, das Lob des Automobilisten zu singen. Ich dachte an ein Idealbild, auf der Erde schwer zu finden. Nach Nyon nahm ich mir vor, alle Phobie gegen die Automobilraserei in mir zu erdrosseln, und lächelnd ... aber ich konnte die Notiz nicht beenden, weil zwei Autos mich auf das Wiesensbord zwangen. Beim Vorfahren war eines beinahe auf die rechte Straßennrinne, meinen Pfad, geraten. Es gab einen scharfen Windzug, der mir einen Teil meiner Toleranz wegblies.

An der nächsten Kurve der zur Rennstrecke am Genfersee gewordenen Route blieb ich stehen. Ich wollte, an die guten Automobilisten glaubend, die es wirklich gibt, feststellen, wieviele in der Kurve einander überholten, wieviele nicht. Von sieben hielt sich ein einziger an die Vorschrift. Man fand, schien es, sein Plaisir darin, sich gerade in den Kurven vorzufahren. Kam von der andern Seite dann doch ein Wagen entgegen, ließ man die Bremsen knirschen. Oh, dieser Bremsensang! Bewohner von Häusern an Kurven, sind sie neu im Hause, pflegen bei jedem Knirschen an das Fenster zu springen, später geben sie es auf und gewöhnen sich daran, so wie man sich an den Lärm der Sterne gewöhnt (denn die Stille ist das Geräusch der kreisenden Sterne).

Ich frage mich: Weshalb haben es von allen Menschen die Automobilisten am pressantesten? Sind sie arbeitswütiger als wir? Haben sie brennende Sehnsucht nach dem Büro? Brennen Sie nach der Arbeitsstätte? Mein Freund pflegt zu sagen: «Bleib ich am Morgen eine Viertelstunde zu lang im Bett, oder sitz ich eine halbe Stunde zu lang beim Schwarzen Kaffee, so hol ich's mit dem Auto wieder ein.» Das ist es: Die Hast auf der Straße ist die Folge der heimischen Behaglichkeit. Das Auto ist dazu

da, das Versäumte nachzuholen. (Darüber schrieb ich gerade eine Notiz, als mich beinahe ein Wagen streifte, von dem die Schulknaben sagen, er sei schnittig.)

Hinter ihm kam, ja was kam denn da langsam und behaglich angehumpelt? Ein alter Ford, vollgepackt mit Menschen und Koffern und einer Gemütlichkeit, wie aus der Zeit des Biedermeier. Der Mann am Lenkrad besah sich aus dicken Brillengläsern die Landschaft, und damit unterschied er sich von allen andern Autoführern. Diese haben eigentlich keinen Blick für die Landschaft. Sie sollen ihn auch gar nicht haben. Mittelholzer hat mir einmal gesagt: «Wär ich in die Landschaft vertieft, könnten sich bald meine Fluggäste die Fallschirme umschnallen.» Je weniger der Fahrer von der Landschaft hat, desto sicherer fahren die andern Autoinsassen. Der Autolenker, der Freude an der Landschaft heuchelt, heuchelt eben. Er sieht sie zwar, denn jedes Auge sieht, was vor ihm ist, aber er sieht trotzdem an ihr vorbei. Oder er meint, er sehe sie, und ist doch auf anderes eingestellt. Die Landschaft sehen, heißt, mit ihr verbunden sein, von ihr getragen werden. Der Autofahrer fährt durch die Landschaft ... durch sie hindurch, aber ach so wenig in sie hinein.

Nun, ich schritt weiter und sah, daß mir das Auto die Landstraße gestohlen hatte. Ich erkannte mit Schrecken, daß es den Wanderer auf der Landstraße nicht mehr geben kann. Er muß auf jenen Nebenwegen wandern, die es vorläufig noch sehr wenig gibt. Wandert er doch, wie ich jetzt, von Nyon nach Coppet, zu Frau von Staël, die Turbane wie Berliner Automobilistinnen trug, so hat er ständig das Gefühl, der Rücken sei bedroht. Er weiß nie, ob der Wagen von hinten ihn streifen, ob er ihn anrennen wird. Man gerät direkt in eine Psychose hinein. Der Fußgänger, wenn er die Landstraße benutzen will, wird bald ein Spiegelchen vor sich hertragen müssen, auf dem er sieht, was von hinten anrast.

Ich sah plötzlich, wie wenig ich Material für einen automobilfreundlichen Kommentar sammelte und ich gab mir einen innern Ruck: «Schreib etwas Automobilfreundliches!» Worauf ein Wagen an meiner Träumerei vorüberfährt und einer herauslehnt und mir etwas zuruft, was nur auf den handfestesten Seiten des Schweizerischen Idiotikons zu finden ist. Es ist merkwürdig, wie der Mund des Automobilisten, sobald sich ein Hindernis einstellt, automatisch reagiert. Und zwar nicht immer hoffähig. Mein Mann beispielsweise rief mir Trottel zu, was ich hier von Trotter, Globetrotter ableitete.

Es war nach zwölf Uhr, und alles fuhr nun im Wagen zum Mittagessen nach Hause. Da hat man es pressant. Es war eine sich selber jagende Kolonne. Ich hörte die Vögel nicht mehr singen, es sangen nur die Bremsen und Pneus. Die Landschaft kochte und dampfte und lärmte, hupte und piffte und fluchte. Ich bin sicher, es fällt diesen Fahrern nicht auf, es fällt nur dem Wanderer auf, dem man die Straße genommen hat. Endgültig und auf alle Zeiten. Der Wanderer muß sich entweder in den Wald oder in ... einen eigenen Wagen flüchten.

Gern sitz ich in den meines Schwagers, der der Beste ist, den ich unter den Automobilisten kenne. Die hohen Zahlen des Geschwindigkeitsmessers sehen über sich den Zeiger nie. Er fährt ohne Hast und läßt uns Zeit, das Vorüberziehende, nie Vorüberflitzende zu genießen. Er, der Arbeitsfreudige, hastet nie nach seiner Tätigkeitsstätte. Und ist doch immer zur Zeit dort. Wird er einmal müde, fährt er mit seinem Wagen an den Straßenrand und ruht sich eine Viertelstunde lang aus. Er will weder sich noch die andern gefährden. Er denkt an die, die im Auto sitzen. Sein Auto wird, nebenbei gesagt, dadurch auch geschont, und auch das ist eine Tugend des guten Automobilisten. Vielleicht belächeln ihn jene, die Kilometer fressen, ich aber reiche ihm die Palme.

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

PORT & SHERRY
Adel des Alters —
die Weisheit!
Adel der Weine —
Porto und Sherry **SANDEMAN**
BERGER & CO., LANGNAU/BERN
SANDEMAN


Fortis
UHREN
WELTBEKANNT